

Kirche Ende des 14. Jahrhunderts errichtet. Das Kirchenschiff wurde um 1734 erbaut. An der Kirchenaußenseite befindet sich ein romanisches Steinrelief aus dem 13. Jahrhundert: Vogelleiber haben Reh- und Hasenköpfe mit in Blumen endenden Schwänzen. Die Häse sind verschlungen. Ein Grabstein an der Kircheninnenwand zeigt ein römisches Ehepaar.

Wellheimer Trockental (Urdonautal)



In großen Schleifen windet sich das Wellheimer Trockental von Rennertshofen über Hütting nach Dollnstein. Hier floss ab Beginn des Quartärs die Donau. Die damaligen Steilufer erkennen Sie heute an den beidseitig des Tales gelegenen Trockenhängen. Ihr Standort hätte sich damals in der Flussmitte der Urdonau befunden. Vor etwa 70.000 Jahren trocknete dieser Flussabschnitt weitgehend aus, da sich die Donau allmählich einen neuen, kürzeren Weg über Stepperg nach Neuburg grub. Die an den Hängen emporragenden Felsen sind vor ca. 150 Millionen Jahren entstanden. Damals befand sich an dieser Stelle ein flaches Schelfmeer. Die Felsen sind ehemalige Meerriffe, die sich zu harten Felsformationen verhärteten. Zwischen den Riffen lagerten sich weiche, feinkörnige Sedimente ab. Als das Meer schon längst wieder verschwunden war, grub sich die Urdonau ihren Weg durch das Tal. Die weichen Sedimente wurden ausgewaschen, die härteren Riffkalke blieben bestehen und bildeten die felsigen Ufer der Urdonau. Das Tal ist mit seinen steilen „Uferhängen“ noch immer gut zu erkennen, doch heute fließt nur noch der kleine Sprösselbach hindurch. Die extrem trockenen und warmen Steilhänge mit ihren Felsen bieten heute vielen bedrohten Tier- und Pflanzenarten Rückzugsgebiete. Deshalb stehen große Teile der Hänge auch unter Naturschutz (siehe Hinweistafel auf dem Weg zu den Mauerner Höhlen). Besonders schöne Felsen finden Sie in Hütting (Fußweg führt zur Burg-ruine) sowie in Konstein (Klettergebiet mit Infotafeln zur Geologie).



Markt Rennertshofen

Marktstraße 18 • 86643 Rennertshofen • Tel.: 08434 / 9407-0
Fax: 08434 / 613 • info@rennertshofen.de • www.rennertshofen.de

Impressum:

Herausgeber: Markt Rennertshofen • Fotonaachweis: Ist bei der Gemeinde zu erfragen!
Layout/Druck: Stefan Krabichler, 85132 Schernfeld

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete - gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).



Naturschutzgebiet - Weinberghöhlen bei Mauern



Das Naturschutzgebiet umfasst die Höhlen sowie die umliegenden Bereiche des Jurahangs. Die Ausweisung zum Schutzgebiet erfolgte auf Grund der geologischen und ökologischen Bedeutung der

Höhlen und auf Grund des Artenreichtums der angrenzenden Magerrasen.

Bedeutung der Höhlen für die Tierwelt



In der Altsteinzeit bewohnten Höhlenbären und Höhlenlöwen die Weinberghöhlen. Zu den heutigen Bewohnern zählen Fledermäuse, die die Höhlen für den Winterschlaf und als Nachtquartier im Sommer beziehen. Fledermäuse benötigen im Winter störungsarme, dunkle Quartiere mit hoher Luftfeuchtigkeit. Geeignete Winterquartiere sind neben

natürlichen Felshöhlen auch alte Eiskeller und ungenutzte Stollen. Kopfüber hängend verbringen die Fledermäuse die Tage in ihren Quartieren, bevor sie nachts wieder auf Beutefang gehen. Wegen akuter Einsturzgefahr können die Höhlen leider nicht betreten werden.

Tier- und Pflanzenwelt der Felshänge



Unsere Landschaft ist überwiegend intensiv genutzt; Äcker, Siedlungen und Straßen prägen über weite Strecken die Landschaft. Ungedüngte Trockengebiete wie die Magerasenhänge und Felsköpfe um die Weinberghöhlen bieten deshalb vielen bedrohten Tier- und Pflanzenarten einen wichtigen Rückzugsraum. Zu den seltenen Blüten-

schönheiten zählen unter anderem die Küchenschelle, der Frühlings-Enzian, das Sonnenröschen, der Wundklee und die Silberdistel. Wo ein Reichtum an Blütenpflanzen herrscht, da sind auch Insekten nicht weit. Viele Schmetterlinge, Heuschrecken und Wildbienen fühlen sich hier wohl. Als bemerkenswerte Art ist z.B. der Argus-Bläuling zu nennen. Der Insektenreichtum wiederum lockt Zauneidechsen und jagende Vogelarten wie Schwalben und Neuntöter an.

Bedeutung der Schafbeweidung

Nur eine extensive Beweidung mit Schafen und Ziegen kann diese wertvollen Felshänge erhalten. Eine maschinelle Mahd ist auf Grund der Steilheit nicht möglich. Um die Magerasen offen zu halten, werden von Zeit zu Zeit stark verbuschte Bereiche zurückgeschnitten. Ein zu dichter Strauchbewuchs erschwert die Beweidung und würde langfristig zur Verwaldung und somit zum Verschwinden der seltenen Tier- und Pflanzenarten führen.



Mauerner Höhlen



Markt Rennertshofen

Rennertshofen



Die Besiedelung des Marktes Rennertshofen ist wahrscheinlich auf das 7. Jahrhundert zurückzuführen. Seit dem 31. Oktober 1335 besitzt Rennertshofen das Marktrecht. Von besonderem touristischen Interesse sind das Donautal, Urdonautal und Usseltal. Die Donauauen im Gemeindebereich stellen

einen der letzten intakten Auwaldbereiche dar. Das Marktstraßen-Ensemble mit Renaissance-Rathaus, barocker Pfarrkirche und die historische Marktmauer mit noch erhaltenen Tortürmen laden zur Besichtigung ein. Der beschilderte „Historische Rundgang“ durch den Markt führt zu den wichtigsten Baudenkmalern. Hierzu liegt im Rathaus, Marktstraße 18 (www.rennertshofen.de), eine kostenlose Informationsbroschüre aus.

Bertoldsheim



Bertoldsheim ist auf einem Juraausläufer am linken Donauufer gelegen und wird weithin sichtbar geprägt von dem stattlichen Schloss. Das zwischen 1718 und 1730 erbaute dreiflügelige Barockschloss ist ein Meisterwerk des Eichstätter

Baumeisters Gabriel de Gabrieli. Es befindet sich in Privatbesitz. Die Pfarrkirche „St. Michael“ ist ein einheitlicher gotischer Bau aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Gewölbe und Maßwerk mit erweiterten Fenstern wurden im 15. Jahrhundert eingefügt. Es wurden kunstgeschichtlich wertvolle Wandfresken aus der Zeit von 1340 freigelegt, die als die ältesten im Altlandkreis Neuburg/Donau gelten. Beachtenswert sind die alten Epitaphien der Hofmarksherren ab 1532 (Hans von Ellrichshausen). Das Gebäude der Schlossgaststätte wurde erbaut um 1795 durch Graf Hornstein und ursprünglich als Unterkunft für Schlossangestellte genutzt. Es liegt auf einem steilen Jurafels hang mit herrlichem Ausblick von der Terrasse zur Donau und dem Stausee Bertoldsheim.

Stepperg



Der Antoniberg in Stepperg eröffnet eine herrliche Aussicht auf die Donau und die umliegenden Donauauen. Hier schuf sich die Donau in Jahrtausenden ein neues Flussbett. Der ursprüngliche Lauf der Donau wurde zum heutigen

Wellheimer Trockental (Urdonautal) und die Donau nahm ihren neuen Weg über Neuburg. Am Fuße des Antoniberges

sind im Flussbett Reste einer durch die Römer ca. 150 n. Chr. errichteten Holzbrücke nachgewiesen. Auf dem Antoniberg steht die Wallfahrtskirche St. Antonius, erbaut 1675 von Freiherr Dominikus v. Servi. 1790/92 wurde von Jos. Seb. v. Staader ein Querbau angebaut, welcher der Hl. Anna gewidmet ist. Die Gruftkapelle der Grafen Arco und von Moy wurde 1852 als Ruhestätte der gräflichen Familien erbaut. Hier ist die im Jahre 1848 verstorbene bayerische Kurfürstin Marie Leopoldine beigesetzt. Der Hauptbau des Schlosses der Grafen von Moy wurde von den Welsern Ende des 16. Jahrhunderts erbaut. Um 1806 erfolgte der Anbau der beiden Seitenflügel.

„Der Steinerner Mann“

In der Gegend von Mauern und Ellenbrunn lebte einst der geizige und jähzornige Bauer Filzjackl. An einem Spätsommerabend ruhte sein Gesinde bei der Brotzeit von der harten Erntearbeit aus. Da kam der Filzjackl dazu und als er sah, dass niemand etwas arbeitete, wurde er von einem so maßlosen Zorn gepackt, dass er schrie:

„Der Teufel hole euch faules Pack und mich dazu! Ich wollt, ihr fräbet Steine statt Brot!“



Da fuhr plötzlich ein greller Blitzschlag auf den Filzjackl hernieder. Nach dem ohrenbetäubenden Donnerschlag lag der Filzjackl zu Stein erstarrt am Boden. Die übrig gebliebenen Brote lagen neben ihm. So wurde der Filzjackl für seinen furchtbaren Fluch bestraft und

noch heute sind die Steine zur Mahnung für alle hier zu sehen. Es wird berichtet, dass dem Bauer Filzjackl seinerzeit der Lohhof am westlichen Talhang zwischen Mauern und Ellenbrunn gehörte. Historische Quellen deuten das Naturdenkmal als eine alte Grenzmarkierung zwischen bayerischem Nordgau und fränkischem Sualafeldgau (erwähnt in einer Grenzbeschreibung von 1417). Der „Steinerne Mann“ ist ein zwei Meter langer umgestürzter Monolith aus Kalkstein. Text der Sage in Anlehnung an die Fassung von C. A. Böhaimb, Pfarrer in Hütting 1851 - 1857.

Naturschutzgebiet „Mauerner Höhlen“

Die Mauerner Höhlen, auch Weinberghöhlen genannt, entstanden im Verlauf von vielen Millionen Jahren. Durch Verkarstung des Jura- und Malmgesteins bildeten sich Hohlräume, die während der Eiszeiten durch die Erosion von Wasser und Wind ihre heutige Gestalt erhielten. Es handelt sich um fünf geräumige Einzelhöhlen.



Erstmals erkannte 1935 der Neuburger Lehrer und Kreisheimatpfleger Michael Eckstein die Bedeutung der Höhlen. Vier wissenschaftliche Ausgrabungen führten zu einer bedeutenden Anzahl von Funden aus vorgeschichtlicher Tierwelt

und menschlicher Besiedlung. Die Knochenfunde von Höhlenhyänen, Höhlenbären und Höhlenlöwen weisen auf das Vorkommen dieser Tiere hin. Heimisch waren Mammut, Wollnashorn, Rentier, Steinbock, Riesenhirsch und Wildpferd.

Bei Ausgrabungen gefundene Faustkeile und Schaber mit einem geschätzten Alter von ca. 70.000 Jahren stammen aus der Zeit des Neandertalers. Ein besonderer Fund ist eine ca. 7 cm hohe Figur, genannt „Die Rote von Mauern“, mit einem Alter von ca. 25.000 Jahren. Sie zeigt sowohl weibliche, als auch männliche Geschlechtsmerkmale. Weitere Funde aus dem Neolithikum und der Hallstattzeit bezeugen die über Jahrtausende andauernde menschliche Nutzung der Höhlen. Einen wertvollen Lebensraum für gefährdete Tier- und Pflanzenarten stellt der Trockenrasen an den Steilhängen dar. Deshalb wurde am 17. Oktober 1979 eine Umgriffsfläche von 7,1 ha zum Naturschutzgebiet „Mauerner Höhlen“ erklärt. Es ist die Heimat seltener Tier- und Pflanzenarten wie Himmelblauer Bläuling, Mausohrfledermaus, Zauneidechse, Streifenfarn, Golddistel und Küchenschelle.



Mauern



Am südlichen Ortsrand von Mauern wurden jungsteinzeitliche Siedlungen (vor ca. 9.000 Jahren) nachgewiesen. Ebenso finden sich Siedlungsplätze aus der Bronze- und Eisenzeit. Die Kelten

hinterließen Eisenverhüttungsplätze, die bis ca. Christi Geburt genutzt wurden. Die ersten Siedlungsplätze der Römer finden sich ab ca. 100 n. Chr. Im Bereich des alten Pfarrhofs wurden Grundmauernreste eines römischen Gutshofes nachgewiesen.

In einer Urkunde von Papst Coelestin II von 1143 werden Güter des Augsburger Domkapitels als „Muron“ erwähnt. In dieser Zeit bis 1342 gehörte Mauern zur Grafschaft Graibach. 1342 war es beim Herzogtum Bayern. 1505 bis 1806 gehörte Mauern dem Herzogtum Pfalz-Neuburg an, danach zum Königreich Bayern. Die Kirche „Mariä Himmelfahrt“ wurde bereits 1143 erwähnt. Der Turm der Pfarrkirche wurde um 1250 und der Chor der

